

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2023)
Heft: 4: Geld

Artikel: Eine Währung, die sonst niemand hat : die WIR-Bank tickt - ein bisschen - anders
Autor: Sutter, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055829>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine Währung, die sonst niemand hat

Die WIR-Bank tickt – ein bisschen – anders

Die Basler Bank WIR unterscheidet sich in einer Beziehung von allen anderen Banken der Schweiz: Sie verfügt über eine eigene Komplementärwährung zum Schweizer Franken. Geboren wurde diese Idee aus der Not heraus in der Wirtschaftskrise der 30er-Jahre. Ein Gespräch mit CEO Bruno Stiegeler über die Faszination WIR, in dem die Wörter Spekulation und Profitgier Fremdwörter sein sollen.

Text Markus Sutter • Fotos Claude Giger

Die Bank WIR oder der Wirtschaftsring, wie dieses Institut einst genannt wurde, ist bei der Basler Heuwaage am Auberg/Rümelinsbachweg zu Hause; die Büros des Instituts sind über eine Passerelle miteinander verbunden. Hier befindet sich der Hauptsitz der Bank, die nur im Inland tätig ist, und hier arbeitet mit rund 180 von 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch der Grossteil des Personals. Der Rest verteilt sich auf weitere acht Filialen in der ganzen Schweiz. Der Chef dieses Unternehmens heisst Bruno Stiegeler. Der 59-jährige Baselbieter ist in der Gemeinde Biel-Benken aufgewachsen. Der Vorsitzende der Geschäftsleitung der Bank WIR ist ein Banker durch und durch, mit langjährigen leitenden Funktionen beim ehemaligen Bankverein sowie bei der Raiffeisenbank. Warum zog es ihn zu einer viel kleineren Bank, abgesehen von der Möglichkeit, eines Tages zum CEO aufzusteigen? «Ich fand eine Komplementärwährung immer spannend und bin vom Potenzial dieser Idee nach wie vor überzeugt», schwärmt er.

Bargeldlose Tauschringe

Den Grundstein für die Parallelwährung zum Schweizer Franken legten Werner Zimmermann und Paul Enz im Jahr 1934. Not macht bekanntlich erfinderisch: Die beiden innovativen Männer reagierten auf die damals herrschende Wirtschaftskrise und stellten die WIR-Währung auf die Beine (siehe Kasten). Diese Parallelwährung ist ein Alleinstellungsmerkmal, das die Bank bis zum heutigen Tag auszeichnet, obwohl die ganz guten Zeiten damit wohl der Vergangenheit angehören.

Im Laufe der Zeit entstanden in Europa mehrere bargeldlose Tauschringe. Aber nur das WIR-Geld überlebte. Zu Lebzeiten wurden Zimmermann und Enz allerdings

trotz ihrer Verdienste an den Rand der Gesellschaft gedrängt, zum Teil auch belächelt, wie der ehemalige WIR-Kommunikationsverantwortliche Hervé Dubois in einem interessanten Buch* über die wechselvolle Geschichte der Institution schreibt. Zimmermann und Enz liessen sich von der Idee des Finanztheoretikers und Sozialreformers Silvio Gesell leiten, der sich für eine bessere und gerechtere Gesellschaft einsetzte. Für Gesell waren (Wucher-)Zinsen die eigentliche Ursache der weltweit ungerechten Vermögensverteilung. Dadurch werde gemäss Gesell die Schere zwischen Arm und Reich, zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber, immer grösser. Das Einkommen der Kapitalbesitzer sei zudem erst noch mit keiner Gegenleistung verknüpft, was volkswirtschaftlich betrachtet irgendwann zu einem Kollaps führen müsse.

Das Rezept gegen die Geldhortung

Das Sparen, also das Anhäufen von Geld, sollte deshalb möglichst unattraktiv gemacht werden. «Liquidität war knapp. Viele Unternehmen horteten damals ihr Geld, statt es zu investieren», führt Stiegeler aus. Das Rezept dagegen hiess WIR-Geld. In der ersten Phase wurden die WIR-Guthaben deshalb nicht verzinst, da-

◀ Bruno Stiegeler leitet die genossenschaftliche Bank WIR, die mit einer eigenen Währung geschäftet.

für aber Kredite zu äusserst günstigen Bedingungen gewährt. Damit kam wieder mehr Geld in Umlauf. Alle, die bei WIR partizipierten, konnten Geschäfte untereinander in der WIR-Währung abwickeln.

«Ein Hotelier braucht zum Beispiel einen Maler und bezahlt diesen zum Teil mit WIR-Geld. Der Maler wiederum kann mit WIR-Geld bei gewissen Tankstellen tanken. So berücksichtigen sich Firmen gegenseitig, wenn sie wissen, dass der andere auch WIR-Geld abnimmt», erläutert Stiegeler das Prinzip der Parallelwährung. Je mehr mitmachen und einander bei Aufträgen berücksichtigen, desto besser.

Gemäss den Statuten der Bank bezweckt das WIR-System, die angeschlossenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu fördern, einander ihre Kaufkraft dienstbar

zu machen und in den eigenen Reihen zu halten, um damit den Partnern zu zusätzlichem Umsatz verhelfen. Zum WIR-Netzwerk gehören in der Schweiz rund 30 000 Teilnehmende.

Eine kleine Schweizer Nationalbank

Was die Bank so besonders macht: Sie schöpft selbst Geld, wobei ihr keine Refinanzierungskosten entstehen, da die WIR-Guthaben nicht verzinst werden. So ist sie in der Lage, Kredite gegen besonders niedrige Zinssätze zur Verfügung zu stellen.

In den letzten Jahren musste die genossenschaftlich organisierte Bank mit ihrer herausgegebenen Parallelwährung allerdings ziemlich hart unten durch. Es ging nicht mehr vorwärts, sondern rückwärts. Das Hauptproblem: «Bei einem Nullzins ist WIR-Geld nicht gefragt», konstatiert Stiegeler. Wer WIR-Geld akzeptiert, muss dieses Geld zudem wieder loswerden. Auch das ist nicht mehr so einfach. Aber auch nicht so schlimm. Im Laufe der Zeit stieg die Bank WIR sukzessive ins Schweizer Bankengeschäft ein. Neben WIR bietet sie auch Dienstleistungen in Schweizer Franken an und engagiert sich in den Bereichen Sparen, Vorsorgen und Finanzieren. Eine wesentliche Änderung gab es zudem um die Jahrtausendwende: Die Bank öffnete sich dem breiten Publikum. «Zu 90 Prozent sind wir inzwischen eine ganz normale Bank, die schergewichtig im Baufinanzierungsgeschäft für KMU und Private tätig ist», umschreibt Bruno Stiegeler den aktuellen Zustand. Eine Bank, die aber die Boni-Exzesse in dieser Branche nicht mitmachen will. «Wir sind sogar daran, Boni ganz abzuschaffen.» ■

* Hervé Dubois: «Faszination WIR: Resistent gegen Krisen, Spekulationen und Profitgier», 2014, ISBN 978-3-03781-075-0

Bank WIR – damals und heute

Von 1934 bis 1998 existierte bei der Bank WIR ausschliesslich die Komplementärwährung WIR. Ein WIR entspricht einem Schweizer Franken – das Geld, das durch hauptsächlich grundpfandgesicherte Kreditvergabe geschöpft wird, gibt es physisch nicht. Das Verrechnungssystem funktioniert als bargeldloser Zahlungsverkehr unter den teilnehmenden Schweizer KMU-Betrieben.

1998 erfolgte die Einführung eines verzinsten Anlagekontos in Schweizer Franken und im Jahr 2000 die Öffnung der Bank für alle – also auch für Privatkunden. Seither nimmt die Bank WIR im Bereich Sparen und Vorsorgen schweizweit Spitzenpositionen ein. Kürzlich überschreitet die Bilanzsumme der Bank WIR die 6-Milliarden-Franken-Grenze – ein Rekordwert in der 88-jährigen Geschichte der Genossenschaftsbank. Seit 2022 können zudem alle Kundinnen und Kunden auch Genossenschafter oder Genossenschafterin der Bank werden.

→ wir.ch



◀ Die visuelle Entwicklung der WIR-Marke von 1934 bis heute